

## Zusammenfassung Vortrag 21.03.2026

### „Zeitenwende der Arbeit | Der Achtstundentag – gestern, heute, morgen?“

Ausgangspunkt bildet die Feststellung, dass der Arbeitsbegriff historisch wandelbar und keineswegs auf Erwerbsarbeit beschränkt ist. Arbeit umfasst neben ökonomischen Tätigkeiten auch soziale, kulturelle und persönliche Dimensionen. Während in der Antike körperliche Arbeit geringgeschätzt und gesellschaftlich ausgegrenzt wurde, entwickelte sich im christlichen Denken eine ambivalente Sicht: Arbeit galt sowohl als Last als auch als Teil göttlicher Schöpfung. In der Neuzeit erfuhr Arbeit eine deutliche Aufwertung. Sie wurde zur Quelle von Sinn, gesellschaftlichem Status und wirtschaftlichem Wohlstand. Gleichzeitig blieb jedoch die Erfahrung von Ausbeutung und Entfremdung bestehen, insbesondere im Kontext kapitalistischer Produktionsverhältnisse.

Dr. Schmidt betont, dass sich die Grenzen zwischen Arbeit und Nicht-Arbeit im Laufe der Zeit verschoben haben. Während industrielle Arbeitsformen klare Trennungen zwischen Arbeitsplatz und Privatleben etablierten, lösen moderne Arbeitsformen diese Grenzen zunehmend auf. Flexible Arbeitsmodelle, Homeoffice und projektbasierte Tätigkeiten führen zu einer stärkeren Vermischung von Erwerbsarbeit, Freizeit und anderen Tätigkeitsformen wie Care-Arbeit oder Ehrenamt.

Im historischen Längsschnitt zeigt sich, dass Arbeitszeiten erheblichen Veränderungen unterlagen. In vorindustriellen Gesellschaften folgte Arbeit stark saisonalen Rhythmen, mit teils sehr langen Arbeitstagen. Mit der Industrialisierung kam es zunächst zu einer massiven Ausdehnung der Arbeitszeit auf bis zu 16 Stunden täglich. Erst durch soziale Kämpfe und politische Regulierung konnte die Arbeitszeit schrittweise reduziert werden. Der Achtstundentag markiert dabei einen zentralen Meilenstein. Insgesamt sank die jährliche Arbeitszeit in den letzten 150 Jahren erheblich – von etwa 3.000 auf rund 1.700 Stunden.

Als zentrale Ursachen für diesen Rückgang benennt Dr. Schmidt die steigende Produktivität, demografische Entwicklungen sowie den politischen Einfluss von Gewerkschaften und Sozialstaat. Gleichzeitig verweist er darauf, dass Arbeitszeitverkürzung kein automatischer Prozess ist, sondern gesellschaftlich erkämpft werden muss.

Ein Vergleich der Wahrnehmungen um 1900 und heute verdeutlicht einen grundlegenden Wandel. Während Arbeiter\*innen zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem kürzere tägliche Arbeitszeiten anstrebten, stehen heute Fragen der Flexibilität und der Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit mit anderen Lebensbereichen im Vordergrund. Aktuelle Studien zeigen, dass viele Beschäftigte eine Reduktion ihrer Arbeitszeit wünschen, etwa in Form einer Vier-Tage-Woche oder verkürzter Wochenarbeitszeiten. Teilzeitarbeit wird zunehmend als Möglichkeit gesehen, unterschiedliche Lebensbereiche besser zu integrieren.

Mit Blick auf die Zukunft der Arbeitszeit beschreibt Dr. Jürgen Schmidt sowohl pessimistische als auch optimistische Szenarien. Einerseits könnten wirtschaftliche Interessen und globale Ungleichheiten einer weiteren Arbeitszeitverkürzung entgegenstehen. Andererseits eröffnen Digitalisierung und Automatisierung neue Spielräume für eine Reduktion der Lebensarbeitszeit.

Jahresempfang KAB LAG Bayern e. V.

Vortrag Dr. Jürgen Schmidt, Leiter des Karl-Marx-Hauses Trier  
und Fellow am Institut für die Geschichte und Zukunft der Arbeit (IGZA), Berlin  
© Dr. Schmidt / KAB Bayern

---



Voraussetzung hierfür sind jedoch geeignete politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen.

Als möglichen Lösungsansatz skizziert Dr. Schmidt flexible Lebensarbeitszeitmodelle, die es Individuen ermöglichen, ihre Arbeitszeit stärker an unterschiedliche Lebensphasen anzupassen. Ziel einer solchen „Zeitenwende der Arbeit“ wäre ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Erwerbsarbeit, Care-Arbeit, gesellschaftlichem Engagement und Freizeit. Dabei plädiert er für eine Abkehr von einseitigen Bewertungen von Arbeit und für eine differenzierte Betrachtung verschiedener Tätigkeitsformen.

Insgesamt macht der Vortrag deutlich, dass Arbeit und Arbeitszeit zentrale gesellschaftliche Aushandlungsfelder bleiben, deren zukünftige Gestaltung maßgeblich von politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen abhängen wird.